

**Zeitschrift:** St. Galler Schreibmappe

**Band:** 31 (1928)

**Artikel:** Ein Wort an die studierende Jugend

**Autor:** Bürke, Karl

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-947924>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Ein Wort an die studierende Jugend.

Aus einer Tischrede anlässlich der St. Galler Tagung des Verbandes  
Schweizerischer Studentenschaften von Prof. Dr. Karl Bürke.

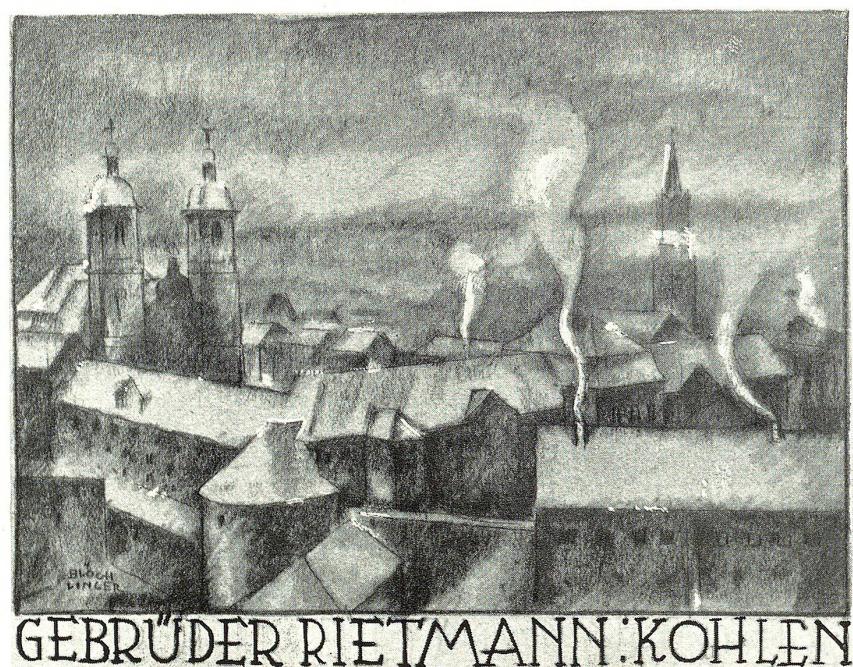
Die Stadt St. Gallen, im frühen Mittelalter schon ein Brennpunkt regen Geisteslebens, hat sich später in wachsendem Maße der Industrie und weltumspannendem Handel zugewandt. Primum vivere — deinde philosophari — erst muß man leben, dann erst läßt sich philosophieren, schien ihre Devise, wobei das Schwerpunktgewicht lange Zeit hindurch deutlich auf dem primum vivere ruhte. Aber mit der ungeahnten Entwicklung des Wirtschaftslebens im 19. Jahrhundert und angesichts der Fülle bedeutsamer Probleme, die dieses zur Diskussion stellte, meldete sich das Geistige auch auf diesem Gebiete immer nachdrücklicher wieder zum Wort und verlangte: deinde philosophari, d. h. eine tiefere Besinnung auf die wirtschaftlichen Zusammenhänge, eine wissenschaftliche Durchforschung und Klarlegung auch der ökonomischen Phänomene darf nicht länger auf sich warten lassen. So entstand um die Wende des letzten Jahrhunderts in St. Gallen die erste selbständige Handelshochschule unseres Landes, welche heute die Vertreter der Schweizerischen Studentenschaft als Gäste begrüßen darf. Männer wie Theodor Curti, der Sozialreformer, Dr. Hermann Wartmann, der Historiker, und Arthur Hoffmann, der frühere Bundesrat, der Republikaner von wahrhaft antiker Prägung, stellten der jungen Hochschule ihre beste Kraft zur Verfügung.

In diesen drei Namen sind, wie ich glaube, einige Richtlinien und geistige Werte verkörpert, die nicht nur unsere Arbeit charakterisieren, sondern uns zugleich zu Verbündeten der Universitäten und der Technischen Hochschulen machen.

Es ist ja gewiß richtig, eine Hochschule für Wirtschaftswissenschaften hat es in der Hauptfache mit den materiellen Grundlagen des Zusammenlebens zu tun, nicht mit den feinsten Blüten mensch-

licher Kultur, sondern mit ihrem Wurzelwerk. Von der Gesundheit dieser Wurzeln aber hängt das Gedeihen von Blüte und Frucht ab. Und nun liegen gerade hier in diesem Unterbau, in der Organisation der Arbeit und ihrer Entlohnung, im Verhältnis von menschlicher Arbeitskraft zum Kapital, von Mensch zu Mensch im gesamten Arbeitsprozeß alle die Schwierigkeiten, all die Spannungen, die man als soziale Frage zusammenzufassen pflegt. An ihr kann auch keine Universität und keine Technische Hochschule achtlos vorbeigehen. Von der Art und Weise, wie wir dieser Schwierigkeiten Herr werden, hängt unsere Zukunft ab. Weder leidenschaftliche Entrüstung, noch guter Wille allein kann zum Ziele führen. Erstes Erfordernis ist klare Einsicht in die Grundbedingungen und Notwendigkeiten des Wirtschaftslebens. Auf solcher Grundlage im Geiste der Menschlichkeit an der Besserung der sozialen Verhältnisse mitzuarbeiten, legen wir unsren Studierenden immer wieder dringend nahe. Mit lebhaftem Interesse haben wir verfolgt, wie Sie diesen Problemen auf neuen Wegen näherzukommen suchen. Fast glaubte ich in den Ausführungen Ihres Präsidiums einen gewissen gewerkschaftlichen Zug zu erkennen, dem die materielle Interessenvertretung in erster Linie Stunde. Aber Ihre Arbeit widerlegt solchen Verdacht gründlich. Sie ist durchdrungen von Verantwortungsgefühl, erfüllt vom Solidaritätsgedanken, von dem ernsten Willen, Gegenseite der Klassen und der Nationen zu überbrücken und Hilfe zu leisten, wo es in ihrer Kraft steht. Wir beglückwünschen Sie zu diesem Kurs und möchten Sie ermuntern, auf dem neuen Wege fortzuschreiten. —

In den vergangenen Sommerferien fand ich Gelegenheit, mich mit einem amerikanischen Akademiker zu unterhalten. Seine Ausführungen gipfelten ungefähr in dem Satz: »daß wir reine Gegenwartsmenschen sind, daß wir keine Tradition kennen, daß wir von allem historischen Ballast frei sind — darin liegt unsre Stärke« — »und Ihre Schwäche«, erlaubte ich mir beizufügen. Doch scheint auch bei uns jene Ansicht Anhänger zu finden. Aber



Neugasse 50 / Telephon 695 und 697

Für jede Feuerung das passende Brennmaterial

wollen wir, können wir auf das reiche geistige Erbe verzichten, das vergangene Jahrhunderte uns zurückgelassen haben? Die Handelshochschule kann Geschichte nicht im engern Fachsinne treiben, wohl aber im Sinne der vornehmsten Verpflichtung für jeden Dozenten, die goldenen Eimer der Vergangenheit der jungen Generation weiter zu reichen und dadurch mitzuhelfen, die tiefsten Werte einer früheren Kultur in neue Formen hinüberzutreten.

Und ein Drittes schwebt uns als gemeinsame Aufgabe aller Hochschulen vor: die Erziehung zum Bürger, zum politischen Charakter. Das Wort von der Krisis der Demokratie ist nur allzu berechtigt, das empfinden wir alle, die Alten und die Jungen. Da sollte denn keine Hochschule und kein Studierender es übersehen: Wer Hochschulbildung genossen hat, darf nicht eine bloße Nummer werden in der großen Rechenmaschine, die heute unser politisches Leben beherrscht. Er bestrebe sich, eine selbständige Persönlichkeit zu werden, die zu ihrer Ueberzeugung steht und den Mut besitzt, aufrechten Hauptes auch in und durch eine Niederlage zu gehen, wenn die Hochhaltung einer guten Idee dies verlangt. Wohlbestandene Prüfungen und akademische Titel tun es wahrlich nicht: Führer braucht auch die Demokratie, Männer, die sich die Führung weder anmaßen, noch erschmeicheln, sondern durch Wissen und Charakter verdienen. — Und noch eins. Fest auf dem Boden des Vaterlandes, auch des kleinen Vaterlandes stehend, wollen wir doch nicht verzweigen! Gute Europäer, — mehr, gute Menschen zu sein, bleibe unser Streben.

So wächst, wie mir scheinen will, ein neuer Typus des akademischen Bürgers heran. Die bloße Menge des Wissens befriedigt ihn nicht; ihm ist klar geworden: dadurch, daß von allen Seiten Steine auf einen Haufen zusammengetragen werden, entsteht noch kein Bau von edler Architektonik der Teile und Harmonie des Ganzen — er sucht die Synthese! und fühlt zugleich, daß Wissen allein die Gesamtaufgabe nicht zu lösen

vermag, daß tüchtiges Können, reine Gesinnung und tiefes Erleben mithelfen müssen. Mag dabei allerlei leere Romantik verbllassen; neue Lebensziele, neue Schönheiten erschließen sich dem freien Blick. Der alte Sang akademischer Jugend: *Gaudeamus igitur!* braucht also nicht zu verstummen. Er erhält nur eine neue Färbung, einen tieferen, erlauben Sie mir das Wort, seelenvolleren Klang. Und wir Dozenten stimmen freudig ein: *Gaudeamus igitur!* da wir mit Ihnen vereint im Geistigen leben dürfen, frei von jedem Terror, nicht eingespant in die Interessenorganisationen der Gegenwart. *Gaudeamus igitur!* die wir zusammen am Aufbau einer neuen Zeit schaffen dürfen, ohne die wahren Schätze der Vergangenheit preiszugeben. Noch ist die blühende, goldene Zeit, noch sind die Tage der Rosen: *Gaudeamus igitur!*

Kommilitonen! leben Sie alle nicht nur recht lang, leben Sie — im schönsten Sinne des Wortes — hoch!

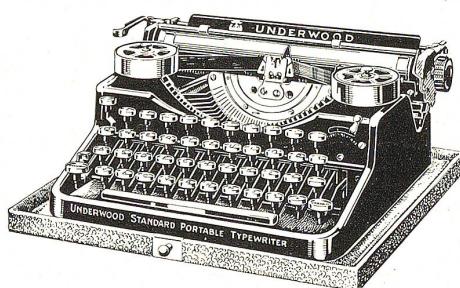
Rechts-, Inkasso- & Sachwalterbureau

**MAX BAUMANN**

Schmiedgasse 21 ST. GALLEN Telephon 1147

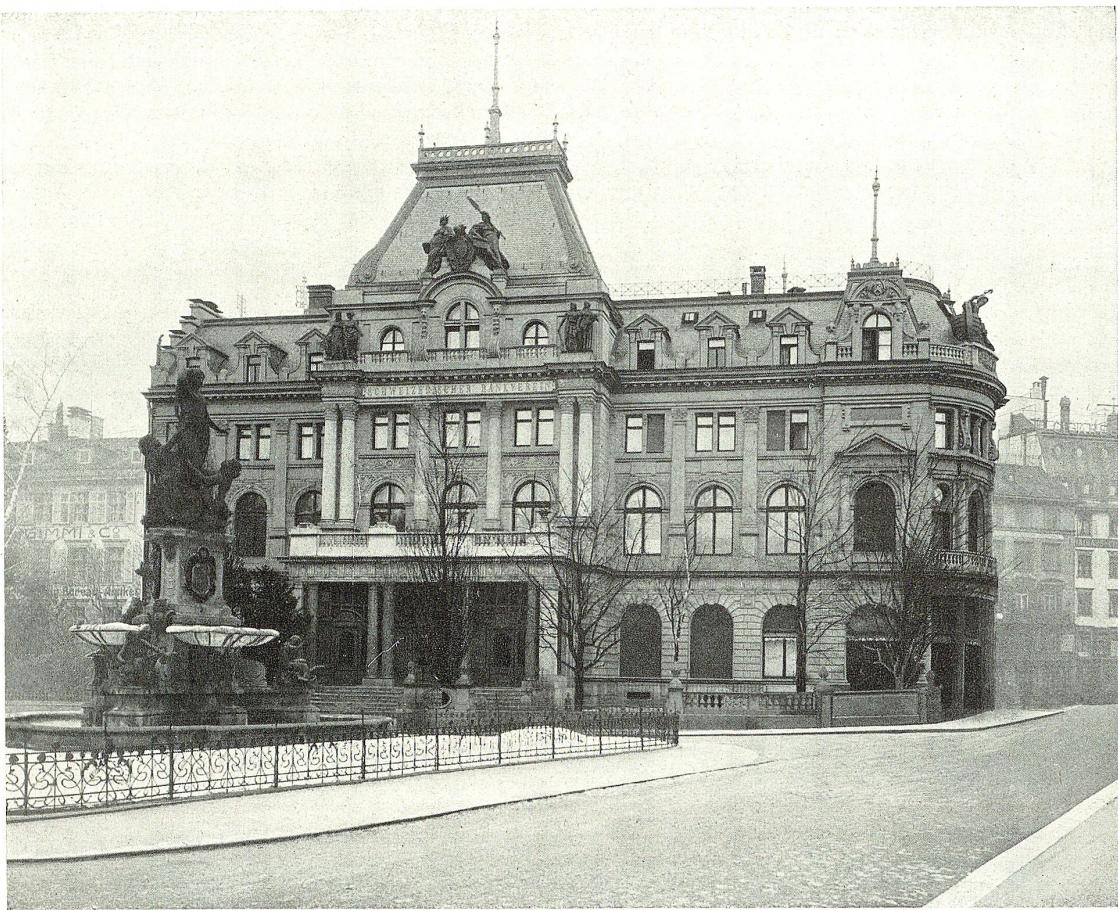


Beratung und Verlretung in Rechts-, Erbschafts- und Steuersachen  
Wahrung von Gläubigerinteressen / Durchführung von Erbschafts-  
Liquidationen und Sanierungen / Besorgung von Auskünften  
im In- und Auslande.



Was die UNDERWOOD-Standard seit 30 Jahren  
unter den grossen Bureau-Schreibmaschinen  
ist die UNDERWOOD-Portable unter den kleinen  
Reise- und Privat-Maschinen.

**MARKWALDER & CIE** TEUFENERSTR. 11 **ST. GALLEN**  
SEIT 29 JAHREN VERTRETER DER UNDERWOOD-SCHREIBMASCHINE



# Schweizerischer Bankverein ST. GALLEN

mit 18 Niederlassungen auf den hauptsächlichsten Plätzen der Schweiz und mit Sitz in

**LONDON E. C. 2**

99 Gresham Street

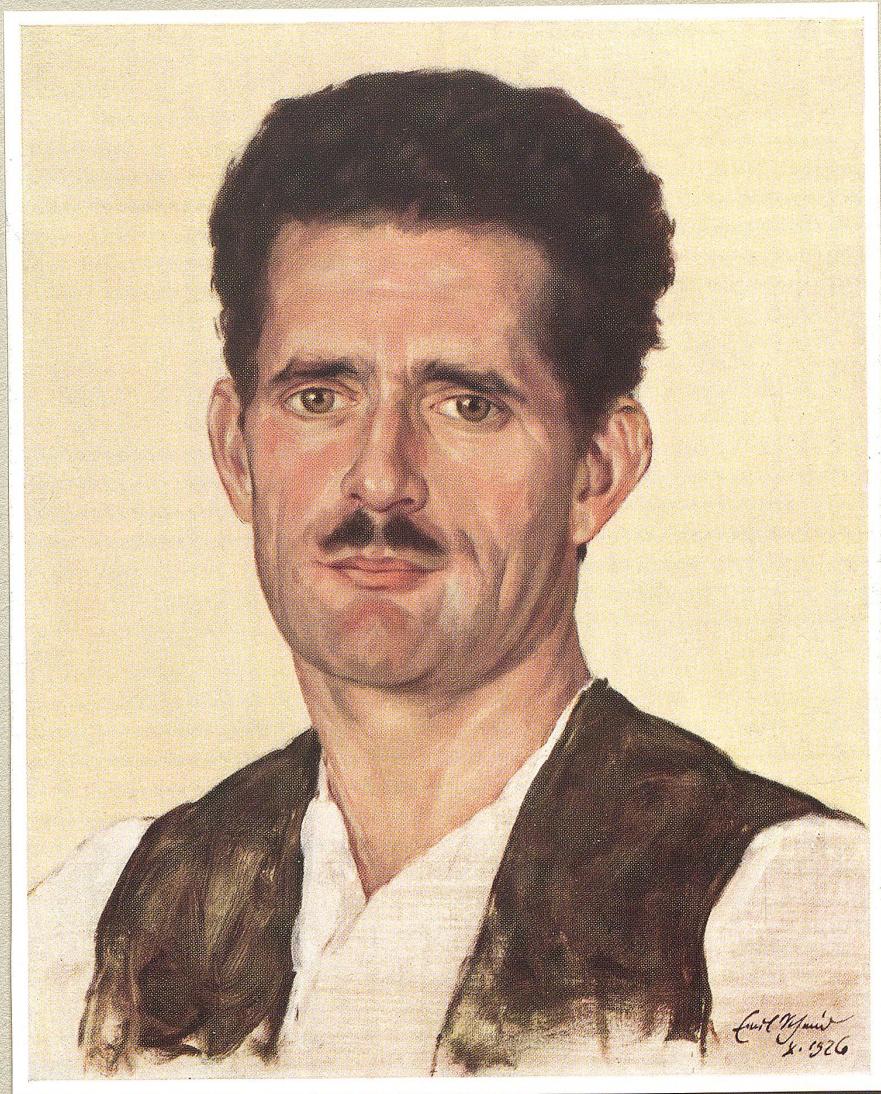
**Aktienkapital und Reserven: Fr. 180,000,000.—**

---

Wir empfehlen uns für die Vermittlung von *Kapitalanlagen*,  
für die Aufbewahrung von Wertpapieren in *offenen und verschlossenen Depots*  
und für die *Vermietung von Schrankfächern*  
in unserer modernisierten Anlage

---

*Reglemente stehen gerne zur Verfügung*



Nach einem Oelgemälde von Emil Schmid, Heiden

(Von der St. Gallischen Ausstellung 1927)

Vierfarbendruck der Buchdruckerei Zollikofer & Cie., St. Gallen